

## XII. Ueber das Vorkommen der Riesengebirgs-Race von *Pinus montana* Mill. in der sächsisch-böhmischen Oberlausitz.

Mitgetheilt von Prof. Dr. Oscar Drude.

Anfang November d. J. erhielt die botanische Section unserer Gesellschaft eine willkommene Zusendung von Herrn August Weise,\*) Conservator des Humboldt-Vereins zu Ebersbach in der sächsischen Oberlausitz, die ausführliche Beschreibung eines bisher nur wenigen Pflanzenfreunden bekannten Vorkommens der Krummholzkiefer (Kniekiefer, *Pinus montana* Aut. plur.) und Belegstücke von der Pflanze selbst, welche letzteren ihren Platz in der Sammlung des Kgl. botanischen Gartens und in der sächsischen Florenabtheilung des jetzt im Polytechnikum befindlichen Herbariums gefunden haben. Die Beschreibung der Localität und das Vorkommen der stets interessanten Nadelholzart theile ich hier am zweckmässigsten mit den eigenen Worten des sorgfältigen Beobachters und Einsenders mit:

„Zwischen den Ortschaften Neugersdorf und Seifhennersdorf, sowie „den böhmischen Orten Georgswalde und Rumburg zieht sich auf der „Wasserscheide der Spree und Mandau ein Streifen Wald hin, unter welchem „zugleich ein den Geognosten bekannter, grosser Quarzgang verläuft. Dieser „Waldstreifen wird auf der erwähnten Strecke quer durchschnitten, und „zwar im östlichen Theile von der Gersdorf-Seifhennersdorfer Strasse und „der Landesgrenze, im westlichen Theile von der böhmischen Nordbahn und „der Georgswalde-Rumburger Chaussee. Der letztere Theil mit seinen Quarz- „brüchen führt den Namen „Ziegenrücken“, während man den mittleren „Theil, zwischen der Nordbahn und der Landesgrenze gelegen, unter der „Bezeichnung „Steckefichtel“ kennt. Gerade dieser etwas eingedrückte Theil „des Höhenzuges ist mit bedeutenden Ablagerungen von Geschiebesand und „Lehm bedeckt, auf welchem der Wald mehrere nasse Stellen zeigt. Auf „diesem ziemlich ausgedehnten Terrain wächst die Kniekiefer in Tausenden „von Exemplaren nach Art der Waldunkräuter, nicht nur als heerdenweise „auftretendes Gestrüpp an uncultivirten Plätzen, sondern auch vereinzelt „zwischen den Stämmen neuerer Fichten- und Kiefernbestände (*Pinus sil-* „*vestris*). An einigen Oertlichkeiten, besonders zwischen höheren Wald- „bäumen, streben die kaum armdicken Stämmchen aus gekrümmter Lage „bis zu 2 Meter Höhe empor, ähnlich wie die Knieholzbüsche auf den nassen „Stellen des Isergebirges; deshalb bildet sich auch da wegen der grossen „Zahl dieser Stämmchen und Aeste ein an Stöcken und Knütteln reicher „Bestand, welcher wohl auch durch seine Sonderbarkeit die Bezeichnung

\*) Correspondirendes Mitglied unserer Gesellschaft durch Beschluss vom 30. Nov. d. J. *Ges. Isis in Dresden, 1881. — Abh. 12.*